

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

191 (18.8.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Zageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 M. 10 S.
Im Reichsgebiet 1 M. 35 S. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: Die viergespaltene Zeile ober
deren Raum 9 S., Reklamezeile 20 S.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Kreisbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 191

Dienstag den 18. August 1914.

86. Jahrgang

Der europäische Krieg.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Unterhalb feindliche Armeekorps waren ins Ober-Elsass eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hatte eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. August eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß bei Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Beaumont her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerstört und unbrauchbar liegen geblieben. Jedemfalls sind sie vom Feind erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen wegen der Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hatten zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgange Verrat der Landesbewohner mitgespielt hat, muß noch festgestellt werden.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Zu dem unerfreulichen Ausgang des Treffens am Pässe von Schirmeck sagt die „Vossische Zeitung“: Die Meldung des Generalstabes zeigt, wie ernst es dem letzteren mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen bekannt zu geben, auch wenn sie für uns nicht erfreulich ist. Es handelt sich bei diesem Gefecht um kein größeres Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird ausgeführt: Die Depesche über den Kampf bei Mül-

hausen zeigt uns, daß der Feind, der dort geschlagen wurde, nicht scharf verfolgt worden ist. Es war nicht beabsichtigt gewesen, ihm eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er so geschlagen wurde, daß er sich nach Belfort entfernte. Gelegenheitsgefechte sind in der Kriegsgeschichte häufiger, als man annimmt. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß deutsche Truppen in Gelegenheitsgefechten fast immer erfolgreich sind. Dies ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär jeder Situation sofort sich anzupassen vermag.

Die Warnung des Generalstabes vor übertriebener Tollkühnheit, die an die Meldung über das Ausgehen des Treffens bei Schirmeck anknüpft, erscheint dem „Berliner Lokalanzeiger“ durchaus angebracht.

Die „Post“ meint zu dem Mißerfolg am Donon: Wir unterschätzen unseren Gegner nicht, weder der Zahl noch der Kraft nach. Wir wissen, daß wir an der französischen Grenze viel zu tun bekommen werden. Es zeigt sich aber, wie viel vom Terrain abhängt und welchen Vorteil der hat, der es genau kennt. Ueber den geringfügigen Mißerfolg können wir, so bedauerlich er auch ist, hinwegkommen.

W.T.B. Berlin, 15. Aug. Auf Grund des heute auch für die innerpreussischen Provinzen erfolgten Aufgebots des Landsturms haben zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit ihrer Einstellung zu rechnen. Auch diese aber werden nur in der erforderlichen Zahl für die planmäßigen zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine vorbereitende Maßnahme, indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten festgestellt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwaige Gesuche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen. Die

über sie entscheidende Behörde ist das betreffende stellvertretende Generalkommando.

Berlin, 17. Aug. Zu den Gefallenen der letzten Tage gehört als erstes Mitglied eines regierenden Hauses Deutschlands in diesem Krieg der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe. Der Verstorbene war der jüngste Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld und somit ein rechter Oheim des regierenden Fürsten Leopold IV. Er hinterläßt als Witwe die Prinzessin Gisela, geborene Gräfin zu Henburg und Büdingen, und 3 Kinder. Ferner ist an der Westgrenze der in der D. Gesellschaft für drahtlose Telegraphie tätig gewesene Dr. Ing. Friedrich Erb, Leutnant der Reserve, auf dem Felde deutscher Ehre gefallen. Dr. Erb war der jüngste Sohn des namhaften Heidelberger Klinikers Wirkl. Geh. Rats Prof. Dr. Erb.

Leipzig, 15. Aug. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen muß wegen Verschlimmerung eines chronischen Leidens, durch die eine erhebliche Beeinträchtigung des Kräftezustandes eingetreten ist, auf dringenden ärztlichen Rat darauf verzichten, mit ins Feld zu rücken. Es ist ausgeschlossen, daß der Herzog den Strapazen eines Feldzuges gewachsen sein würde.

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das Glänzendste gewahrt hat, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse. Belgien solle geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein. Belgien wiederholte die Ablehnung.

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Das kronprinzliche Schloß Dels ist dem vaterländischen Frauenverein als Lazarett überwiesen wor-

Feuilleton.

55)

Zwei Frauen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Korbert drückte ihre Hand an sein Herz. All seine Liebe lag in seinem Blick. „Du weißt nicht, was Du mir bist, Annelies. So lange ich lebe, werde ich hoffen, daß ich Dich dennoch einst als freier Mann an mein Herz nehmen darf,“ sagte er mit verhaltener Stimme. Und dann mit einem tiefen Atemzug den Kopf zurückwerfend, fuhr er fort:

„Jetzt will ich bis aufs Messer kämpfen um meine Freiheit — es gilt nicht nur mein Glück, sondern auch das deine.“

Sie sah ihn feuchten Auges an.

„Und nun gehen Sie, Korbert, wir müssen uns Lebewohl sagen.“ Er seufzte tief auf. Ein Kampf spielte sich auf seinen Zügen ab. Und plötzlich riß er sie an sich und drückte seine Lippen auf das goldene Gelock über der Stirn.

„Leb wohl, Annelies — vergiß mich nicht.“

Sie schauerte in seinen Armen zusammen und machte sich los.

„Korbert — nur wenn wir stark sind, sind wir einander würdig. Lebe wohl — mein Herz bleibt bei Dir in Not und Tod.“

Da gab er sie frei.

Noch einen Moment sahen sie sich tief in die Augen, noch einmal preßte er ihre Hand an die Lippen. Dann wandte er sich rasch, wie auf der Flucht vor sich selbst, und stürmte aus dem Zimmer.

Wie gejagt lief er an Tante Krispina vorbei, die ihm entgeistert nachstarrte. Er ging selbst mit schnellen Schritten in den Stall und half sein Pferd reitfertig machen. Dann schwang er sich in den Sattel. Als er an Annelies' Fenster vorüberkam, riß er das Pferd zurück. Er sah sie stehen mit blassem, aber ruhigem Gesicht, und seine Augen tranken noch einmal ihren Anblick. Noch ein heißer, stummer Gruß, und er jagte davon.

Wohl hatte ihn die Weichte erleichtert, wohl konnte er ruhiger heimkehren, als er gekommen war; aber heißer und sehnsüchtiger denn je brannte die Liebe zu Annelies in seinem Herzen, und er wußte, daß er namenlos elend sein würde.

Annelies aber lehrte sich vom Fenster ab und sank, das Gesicht in den Händen bergend, in einen Sessel. Ihr Herz zuckte schmerzlich in Gedanken an Korbert. Wie sehr sie ihn liebte, wußte sie erst jetzt, nachdem sie keine Hoffnung mehr hatte auf eine Vereinigung mit ihm.

Tante Krispina lauschte inzwischen atemlos draußen an der Tür. Die Angst und Sorge um Annelies brachte sie fast um. Was mochte es zwischen den beiden gegeben haben? Korbert rannte ja davon, als sei er von Sinnen. Hatte er ihrer armen Annelies doch vielleicht ein neues Leid angetan?

Sie ertrug es endlich nicht mehr, tatenlos hinter der geschlossenen Tür zu stehen. Leise und zaghaft öffnete sie und trat ein. Und als sie Annelies schmerzgebeugt im Sessel liegen sah, schluchzte sie auf.

„Hätt' ich ihn doch nicht hereingelassen — nun hat er Dir wieder weh getan, mein armes Kind,“ jammerte sie und streichelte Annelies' blondes Haupt. Diese richtete sich auf. In ihr blasses Gesicht stieg leise Röte. Sie nahm die Hände der alten Dame.

„Ich danke es Dir tausendmal, daß Du ihn hereingelassen hast, liebes, gutes Tantchen. Und sieh nicht so sorgenvoll aus — ich finde mich schon wieder. Weh tut es gar nicht mehr. Und Du darfst gar nicht mehr auf Korbert schelten und ihm nicht böse sein. Er ist sehr, sehr unglücklich, liebes Tantchen. Ich will Dir das alles erzählen, und dann wird Dein gutes Herz kein böses Wort mehr für ihn finden.“

(Fortsetzung folgt.)

den. Die Kronprinzessin hat für die Einrichtung zu diesem Zwecke 40 Betten gestiftet.

W.L.B. Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutschlands Warnung an Rußland“: Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichten übereinstimmend, daß russische Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus der Gegend von Schirwindt, Lyck und Soldau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

Rom, 17. Aug. Von London aus sind amtlich, halbamtlich und durch die Presse lebhafteste Anstrengungen in Rom gemacht worden, um Italien zu veranlassen, seine Neutralität zu Gunsten der Triplentente zu brechen. Alle diese Bemühungen sind, wie versichert wird, erfolglos geblieben und werden es bleiben. Das beweist auch ein entscheidungsvoller Artikel des Pariser „Matin“, dessen Ursprung auf die französische Botschaft in Rom zurückgeführt wird und in dem eingestanden wird, daß mehr als Neutralität von Italien nicht verlangt werden könne. In Uebereinstimmung damit meldet die Turiner „Gazetta del Popolo“ aus London, daß die englische Regierung offiziös nunmehr die Nachricht verbreite, die Neutralität Italiens während des Krieges sei gesichert.

* Petersburg, 17. Aug. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Gegenüber der im Ausland verbreiteten Nachricht, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und sonst irgendwie Heerespflichtigen nach Sibirien gebracht worden seien, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur in der Lage zu erklären, daß alle diese fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands den Wohnsitz erhalten werden, daß aber keine nach Sibirien verbracht worden seien.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Karlsruhe, 15. Aug. Am Samstag traf der erste größere Lazarettzug der Militärverwaltung auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Der Zug bestand aus 50 Wagen, in denen sich etwa 300, meist Schwerverwundete befanden. Von diesen wurden 34 Mann in das hiesige Krankenhaus, als Reservelazarett Nr. 1, verbracht. Die übrigen wurden zum Teil in ihre Heimat weiterbefördert. Alle für den Verwundetentransport getroffenen Maßnahmen haben sich voll bewährt. Am Samstag gegen Abend kam abermals ein Lazarettzug mit 512 Verwundeten, darunter 73 Franzosen, hier durch, am Sonntag morgens ein Zug mit 50 Schwerverwundeten, darunter 4 Offizieren. An 54 Orten in Baden sind jetzt Reservelazarette in Aussicht genommen, die aber noch nicht alle fertig sind. Man muß unterscheiden, die von der Militärverwaltung errichteten Reservelazarette und die vom Roten Kreuz erstellten Vereinslazarette. In Karlsruhe hat man insgesamt 2000 Betten zur Verfügung.

△ Karlsruhe, 16. Aug. Das Ministerium des Innern bringt in dem soeben erschienenen Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 45 folgende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis: „Wer Feldtelegraphen- oder Fernsprechleitungen beschädigt, wird erschossen. Wer diese Bekanntmachung abreißt, wird schwer bestraft. Wird der Täter nicht ergriffen, so treten die strengsten Maßnahmen gegen die Gemeinde ein, auf deren Gebiet die Beschädigung vorgenommen worden ist.“

* Karlsruhe, 16. Aug. (Beschleunigte Vorprüfung an der Techn. Hochschule.) Die Techn. Hochschule gibt bekannt: Studierende, die als Kriegsfreiwillige zum Heeresdienst einberufen sind, können am nächsten Donnerstag den 20. Aug., eventuell auch Freitag oder Samstag eine „beschleunigte Vorprüfung“ an der Techn. Hochschule ablegen, falls die vorgeschriebenen Studienzeichnungen bis spätestens Mittwoch den 19. Aug. auf dem Sekretariat der Hochschule abgeliefert werden. Studierenden, die sich als Kriegsfreiwillige zwar angemeldet haben, beim Heere aber zur Zeit noch nicht angenommen sind, können auf Wunsch unter gleichen Voraussetzungen an der beschl. Vorprüfung teilnehmen. Ein Zeugnis über die beschl. Vorprüfung wird diesen Herren aber erst ausgestellt, wenn sie wirklich zum Heeresdienst eingestellt sind. Wo dies nicht der Fall ist, beschließt die Prüfungskommission, ob die Prüfung später ordnungsgemäß zu wiederholen ist. Studierenden, die infolge des Kriegsdienstes verspätet zur Diplomvorprüfung gelangen, wird hieraus im weiteren Studium und insbesondere bei der Zulassung zur Diplomprüfung ein Nachteil nicht erwachsen.

— Personalnachricht. Michael Schott in Durlach, zur Zeit zur Stellvertretung an der gewerblichen Fortbildungsschule in Lenzkirch, an die Gewerbeschule nach Konstanz versetzt.

Mannheim, 15. Aug. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank, Vertreter des 11. badischen Wahlkreises Mannheim-Weinheim-Schwetzingen, hat sich als Kriegsfreiwilliger beim hiesigen Regiment gestellt und ist auch angenommen worden.

K. Gerüchte. Aus Freiburg kommt die Nachricht, daß ein Mann wegen Verbreitung eines durchaus falschen Kriegsgerüchtes zu „14 Tagen“ verurteilt wurde. — Recht so!

— Der Krieg bringt an sich gerade Aufregungen genug; sollen sie noch durch unnötige Klatschereien unwahre Behauptungen und wichtigtuende Sensationsmacher vermehrt werden? Wir alle, das Volk, soll doch dem Generalstab, den Heerführern, dem tapferen und schneidigen Offizierkorps, dem Heldenmut und der Begeisterung der ganzen Armee vertrauen und — abwarten, sich nicht kleinlich und einseitig zeigen in großen Tagen. Rückschläge können erfolgen — warum nicht? die gibt's überall! Aber, man lasse doch nicht aus den Augen: Wir kämpfen für eine große, gute und gerechte Sache, sind einig bis zum letzten Mann, gut, vortrefflich gerüstet, haben Millionen von kampfesfreudigen Jünglingen und Männern noch in Reserve, dazu eine andere, nicht minder wichtige Reserve: eine finanzielle. Unter solchen Umständen müssen und werden wir den Kampf mit Ehren bestehen. Wo der Wille und die Macht zum Sieg da ist, kann er nicht fehlen. Die nächsten 8 Tage schon werden das sicher mit aller Deutlichkeit zeigen, denn die ehernen Würfel rollen jetzt unaufhaltsam — und die großen Heereskörper werden jetzt um die Siegespalme ringen. Geduld — der alte Gott lebt noch und lenkt und leitet!

△ Vom Feldberg, 17. Aug. Entgegen der gebrachten Notiz über die Schließung der Hotels auf dem Feldberg sei mitgeteilt, daß das Kurhotel Hebelhof für Touristen und Pensionäre geöffnet bleibt.

Deutsches Reich.

W.L.B. Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Kaiser und König Franz Joseph vollendet am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Zeitabschnitt dem würdigen Herrscher gebracht. Durch ruchlose Tat wurden der nächste Thronerbe und seine Gemahlin dem Leben entzogen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortdauernden feindlichen Anschläge von serbischen Banden Sicherheit zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht bestreiten können, zu den Waffen greifen müssen. Die nicht nur berechnete, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes

zum Vorwande dienen, um einen Weltbrand zu entzünden. In all den Tagen des Leibes und den Stunden ernstester Entschließungen wird es Kaiser und König Franz Joseph ein lebendiger Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mitzutragen und sie nun ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen. Sie wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der kaiserlichen Monarchie zu schützen und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundestreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird. Das ist unsere feste Zuversicht.

* Berlin, 17. Aug. Der frühere Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp ist am Samstag in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben. Mit ihm ist ein Offizier dahingegangen, der sich in verschiedenen hervorragenden Stellen in Krieg und Frieden vortrefflich bewährt hat. Auch in der letzten schweren Zeit war er dem Rufe des Kaisers gefolgt und an die Spitze einer Landwehrbrigade gestellt worden. Mit den Kämpfen in China und Südwest-Afrika ist sein Name unauslöschlich verknüpft. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 19. August statt.

* Frankfurt, 17. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Krefeld: Der älteste Freiwillige aus unserer Stadt ist der 75 jähr. Kriminalkommissär Verhuldonk. Er ritt kürzlich in jugendlich straffer Haltung in seiner Jägeruniform an der Spitze einer Reservetruppe hier ein. Auch der hiesige Polizeikommissar Scheur, früherer Pionieroffizier, ein 60 er, hat sich dem Heere zur Verfügung gestellt.

Eine Erinnerung.

An dem denkwürdigen 6. Februar des Jahres 1888 hat Fürst Bismarck im Deutschen Reichstage eine Rede gehalten, an welche jetzt erinnert werden muß. Der eiserne Kanzler sagte: „Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein; mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden. Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obrigkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Scheitern und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Glanz und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonius, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.“

Das ist die Lage, in welcher Deutschland sich zur Stunde befindet. Die ganze Nation ist mit dem Kriege einverstanden; der furor teutonius, der deutsche Kampfeszorn, ist entbrannt. Möge das prophetische Wort Bismarcks in vollem Maße sich bewahrheiten!

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung z. r. Schöffengerichtssitzung am Mittwoch den 19. August 1914. vorm. 8 1/2 Uhr: 1) Riefer Johann von Ransbach wegen Gewerbevergehens; 2) Esterle Johann Wilhelm von Essingen, Rieferle Wilhelm von Bisingen wegen Widerstands, Beleidigung und falscher Namensangabe; 3) Rittershofer Johann Dominik in Karlsruhe wegen Bedrohung und Körperverletzung.



NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke